Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **1 (1941)**

Heft 11a

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der letzte POSTILLON vom Gotthard

II. Alle.

Produktion: Heimatfilm A. G. — **Verleih:** Resta-Film. — **Regie:** Edm. Heuberger. — **Darsteller:** Adolf Manz, Rudolf Bernhard, Ellen Widmann...

Der Film „Der letzte Postillon vom Gotthard" ist, trotzdem ihm die Kritiken in der Tagespresse wenig Gutes nachrühmen, zu einem ausgesprochenen Publikumserfolg geworden. Er hat tatsächlich alles, was der breiten Masse gefällt: Schöne Landschaftsaufnahmen, einen leichtfasslichen ansprechenden Inhalt mit der obligaten Liebesgeschichte und einem erbitterten Rivalenstreit, endlich eine geschickte Ausnützung von populären Weisen, vor allem des bekannten Liedes „Ich bin der letzte Postillon vom Gotthard". — Das Grundthema, der Kampf zwischen Schiene und Strasse, zwischen Eisenbahn und Postkutsche, wurde zwar schon oft — im Stumm- wie im Tonfilm — abgewandelt. Was aber diesem Film das besondere, eigene Cachet gibt, ist die lokalgefärbte Umgebung des Urserentals mit seiner Landschaft und seinen Menschen, in die der Kampf gestellt wird. Die Szenen, da die um ihre Zukunft besorgten, fast linkisch unbeholfenen Talbauern miteinander reden, und besonders da sie schweigen, gehören zu den eindrücklichsten des ganzen Filmes. Überhaupt wirken die sog. Laienspieler gerade durch die stille Verhaltenheit ihres ganzen Wesens überzeugend und wahr, und auch die Szenen im Inneren des Tunnels wirken unpathetisch und echt. — Schade, dass nicht einige besonders schwerwiegende Fehler vermieden wurden! Es wurde mit Recht ziemlich allgemein vermerkt, dass Drehbuchautor und Regisseur (diesmal der gleiche) ihre Aufgabe etwas zu leicht genommen haben, dass der Film in seinem Aufbau auseinander falle und er in vielen Einzelszenen geradezu ins Banale, um nicht zu sagen Geschmacklose abgleite. Wir erinnern nur an das so furchtbar billige und blöde Schielen eines vertrottelten Amerikaners auf die bespitzelten Unterröcke der mitfahrenden Damen und an die Bilder mit dem Spaghetti essenden gleichen Mr. Steffen. Es wäre recht schade, wenn der offensichtliche Erfolg solcher Szenen unsere Schweizer Produzenten ermuntern würde, auf diesem Weg ihre weiteren Lorbeeren zu holen. 73

ICH klage an

V. Schlecht, abzulehnen.

Produktion und **Verleih:** Tobis. — **Regie:** Wolfgang Liebeneiner. — **Darsteller:** Paul Hartmann, Heidemarie Hatheyer, Math. Wiemann....

Es ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, dass bisweilen auch im Film, sowie im Vortragssaal oder in der Presse, ernste, heikle Lebensfragen aufgeworfen und diskutiert werden. Es kommt nur darauf an, in welchem Geiste es geschieht. Im Tobisfilm „Ich klage an!" wird eine in der ganzen Welt, besonders aber im heutigen Deutschland brennende Frage (Erlaubtheit oder Verwerflichkeit der Euthanasie) aufgegriffen. Ist es erlaubt, einem unheilbaren Kranken das Leben abzukürzen, ihm gleichsam den Gnadentod zu geben? — Die christliche Sittenlehre antwortet auf die Frage mit einem eindeutigen, kategorischen NEIN. Wie sich die nationalistische Igeologie praktisch dazu stellt, darüber geben uns mehrere öffentliche, flammende Proteste katholischer deutscher Bischöfe klare Auskunft. So konnte es denn auch nicht anders sein, als dass dem Film „Ich klage an" die Aufgabe übertragen wurde, dem Volk die Erlaubtheit der Athanasie plausibel zu machen. — Wir haben da einen Tendenzfilm gefährlichster Sorte vor uns, den wir in seiner geistigen Haltung restlos ablehnen und vor dem wir warnen. Umso gefährlicher, als er sich viel weniger an den Verstand als an das Gefühl wendet. Auf höchst geschickte Weise wird gegen das bestehende Gesetz Sturm gelaufen. Geschickt ist die Auswahl des tragischen Falles und der Begleitumstände sowie der Personen. Sogar ein sonst sympathischer, protestantischer Pastor nimmt gefühlsmässig für die Euthanasie Stellung, ein Arzt überwindet seine anfänglichen Bedenken und stösst zu den Befürwortern, während nur irgendwie altmodische, geistig wenig regsame Menschen dagegen sind. Sogar der Herrgott wird in einer blasphemischen Szene als Zeuge aufgerufen; denn „man kann sich doch den Herrgott nicht so grausam vorstellen!" Die Euthanasie wird geradezu im Namen der Liebe gefordert, denn „man darf doch nicht gegen die Menschen weniger human sein wie gegen die Tiere." Ein Film, den wir trotz seiner sauberen Form und technisch-künstlerischen Vorzüge (Regie, schauspielerische Leistung) ablehnen. 74

Bürger KANE (Citizen Kane) III. Erwachsene.

Produktion: Mercury. — **Verleih:** R. K. O. — **Regie** und **Buch:** Orson Welles. — **Darsteller:** Orson Welles und die Schauspieler seines Mercury-Ensemble.

Dieser ausserordentliche Film ist von einem jungen Theatermann entworfen, produziert, verwirklicht und in der Hauptrolle gespielt worden, der zu den interessantesten Erscheinungen der literarischen Öffentlichkeit in den U. S. A. gehört. Er schildert die Lebensgeschichte eines Zeitungsmagnaten, dem eine ganze Welt gewissermassen in den Schoss fiel, der die öffentliche Meinung eines Kontinentes beeinflusste, über Krieg und Frieden entschied, dem aber sein Leben zwischen den Händen zerrann. Er hatte nicht gelernt, den andern sein Bestes hinzugeben und alle Liebe zerbrach ihm, weil er in allem nur sich selbst liebte und suchte. Die Geschichte des Mannes also, dem es nichts nützte, die ganze Welt zu gewinnen und der zuletzt vielleicht verloren gegangen wäre, hätte er nicht selber daran gelitten. Er sagt von sich selber, dass er ohne seinen Reichtum vielleicht ein grosser Mann geworden wäre. Aber er wollte alles kaufen und darum verlor er alles, was nicht käuflich ist. Und schliesslich musste er einsam und verlassen inmitten seiner unermesslichen Reichtümer sterben. — Der Film stellt an die Zuschauer ziemlich hohe Ansprüche: eine interessante erzählerische Technik lässt zuerst das öffentliche Leben des Mannes in Form einer Filmwochenschau vor unseren Augen abrollen. Dann sehen wir durch die Augen seiner Gattin, Freunde und Mitarbeiter die wesentlichsten Abschnitte seines privaten Lebens, einen nach dem andern, aus den verschiedensten menschlichen Perspektiven erstehen. Wir bekommen die „Moral" der Geschichte nicht vorgekaut serviert, sondern wir müssen sie selbst finden, indem wir die einzelnen Teile des Zusammenspiels (Jigsaw-Puzzle) selbst zusammenstellen und die fehlenden Glieder der Kette ergänzen, wie es das Leben selber fordert. Dasselbe verlangen auch Bild und Ton von uns. Das Wesentliche wird da nicht fein säuberlich herauspräpariert, sondern es wird im Bild stets die volle Raumtiefe und Schärfe und im Ton alles Drum und Dran an Nebengeräuschen gegeben, was zusammen oft stärkste Wirkungen erzeugt. 75

TOSCA III. Erwachsene.

Produktion: Scalera. — **Verleih:** SEFI. — **Regie:** Carlo Koch. — **Darsteller:** Imperio Argentina, Rossano Brazzi, Michel Simon, Adriano Rimoldi, Carla Candiani.

Dieser italienische Grossfilm ist, wie Giacomo Puccinis Oper, nach dem gleichnamigen Drama des Franzosen Victorien Sardou gestaltet worden. Ohne ein eigentlicher Opernfilm zu sein, ist er ein glückliches Beispiel dafür, wie man Opernmelodien in einzelnen Szenen als dramatische Begleitmusik verwenden kann, wenn man mit dem Takt und dem Geschick Umberto Manicinis an die musikalische Bearbeitung herangeht. Dieser schöne Film wirkt vor allem durch eine prächtige Photographie, die das studierte Kolorit der Interieurs und der Kostüme fein zur Geltung bringt. Aber auch die Szenen vor Sonnenaufgang auf der Engelsburg haben ihre ausgesprochene Atmosphäre. Leider verliert das Ganze durch den langsamen epischen Fluss der Erzählung etwas von seiner dramatischen Wirkung, aber auch etwas von der Grausamkeit, die den beiden Vorlagen in reichem Masse eignet. Die Szenen mit Michel Simon haben noch so der Grausamkeit genug. Der Mangel an Raffung tritt vor allem zu Anfang bei den nächtlichen Bildern aus Rom und im Ritt durch die leeren Gassen zutage, aber auch gegen den Schluss hin, wo Cavaradossi am Kerkerfenster seine Arie in den Morgen singt. Gewiss zeigt sich gerade hier ein gepflegter Stil; man denke nur an die zuletzt genannte Szene, wo wir nicht etwa immer wieder den Helden singen sehen (wir hören ihn nur), wir sehen vielmehr immer wieder verschiedene Winkel und Mauern der Engelsburg, wo die Wächter ihre unerbittlichen Runden schreiten. Die Regie Carl Kochs, des früheren Assistenten von Jean Renoir, dem bedeutenden französischen Fimschöpfer, zeigt hier schon eine erstaunliche Sicherheit, und die Kameraführung seines Chefphotographen Ubaldo Arata erinnert oft an gewisse Sequenzen aus Curt Oertels Michelangelofilm. — Durch die Wahl des Stoffes dürfte dem Film im Publikum ein gewisser Erfolg zum vornherein gesichert sein.

76

A. Z.

Luzern

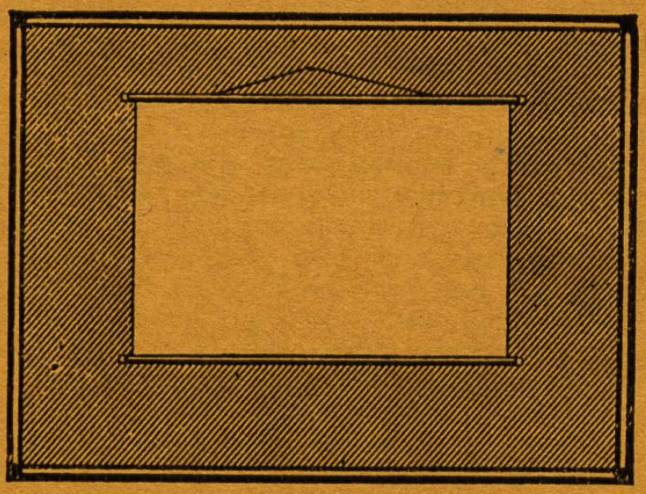
Gevaert Material für Berufsfilmer:
Aufnahme-, Kopie- und Tonfilme sind tausendfach bewährt!
Wir empfehlen ganz besonders den neuen, hervorragenden

Panchromosa Typ 41

eine Höchstleistung!
60% empfindlicher 60% feinkörniger
Verlangen Sie Muster!

Gevaert Panchromosa Typ 41

Gevaert Photo-Producten N. V. Oude God Belgien · Gevaert Agentur J. Roosens, Basel 8



Verlangen Sie die »Cinegros«-Preisliste über Projektionswände in Landkartenform, in Kasten zum Aufstellen oder Aufhängen für jedes Format

Cine-Engros AG., Zürich
Falkenstrasse 12 Telephon 4 49 04

• *Leuchtende Projektion*

Ihrer Schmalfilme und Farbdias auf der

Swissaperl-Wand

von ihrem

Photohändler

oder von uns.